

Einladung

zu einer Gedenkveranstaltung zum 20. Juli 1944

im Rudolf-Alexander-Schröder-Haus, Wilhelm-Schwinn-Platz 3, 97070 Würzburg

Montag, 20. Juli 2015, 20.00 Uhr

Verteidigerin der Menschlichkeit: Elisabeth Schmitz Eine mutige Stimme für verfolgte Juden 1935/ 1936 Vorbild für heute?



Foto: Dietgard Meyer

Vortrag

Manfred Gailus

Prof. für Neuere Geschichte am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin

Kaum jemand sah die Folgen des heraufziehenden nationalsozialistischen Schreckens so scharf und klar wie die Gymnasiallehrerin Schmitz in Berlin. Sie schrieb dem Dahlemer Bekenntnispfarrer Helmut Gollwitzer kurz nach den Pogromen vom 9. November 1938: „Wir haben die Vernichtung des Eigentums erlebt, zu diesem Zweck hatte man im Sommer die Geschäfte bezeichnet. Geht man dazu über, die Menschen zu bezeichnen, so liegt ein Schluß nah, den ich nicht weiter präzisieren möchte. Und niemand wird behaupten wollen, daß diese Befehle nicht ebenso prompt, ebenso gewissenlos und stur, ebenso böse und sadistisch ausgeführt würden wie die jetzigen. Darf die Kirche das zulassen?“

1935/36 hatte sie anonym eine Denkschrift gegen die Nürnberger Gesetze an Verantwortliche in der evangelischen Kirche, der sie angehörte, geschrieben. „Ich bin überzeugt,“ schrieb sie „daß – sollte es dahin kommen – mit dem letzten Juden auch das Christentum aus Deutschland verschwindet.“

Bundeskanzlerin Angela Merkel nannte Elisabeth Schmitz „eine Ausnahme von der Regel des Schweigens“.

Es laden herzlich ein:



Kreisau-Initiative e.V.
Würzburg



Zentrum für
Lehrerbildung und
Bildungsforschung



Eintritt: € 5,- (ermäßigt € 3,-)

V. i. S. d. P. Franz Fisch, Berlinstraße 20, 97066 Fürth